

Vorbemerkung des Herausgebers

Die nachfolgende und inzwischen etwas überarbeitete Skizze wurde von Reinhardt Adam, einem langjährigen Freund und Schüler Werner Mosers, in den zurückliegenden Monaten erstellt. Sie ist als Anhang vorgesehen für mein Buchprojekt, das bislang in Gestalt der längeren Abhandlung [*Bildende Kräfte und Rudolf Steiners Philosophie der Freiheit*](#) auf dieser Website vorliegt, und sich vor allem in den Kapiteln 13.1 ff ausführlicher mit Werner Moser und Steiners *drittem Weg* befasst. Dort habe ich verschiedentlich darauf hingewiesen, dass ich als Mosers kritischer Rezensent über dessen philosophische Ansichten viel zu wenig weiss, um mir ein abschliessendes Urteil bilden zu können. Reinhardt Adam hat darauf hin für mich und mein Projekt eine biographische Skizze erstellt, die über Werner Moser und sein gedankliches Schaffen etwas mehr Auskunft gibt. Wofür ihm ausserordentlich zu danken ist. Und es ist zu hoffen, dass Mosers philosophische Gedankengänge zu Steiner und dessen *drittem Weg* künftig mehr Berücksichtigung finden mögen, als es bislang noch der Fall ist.

Da meine Abhandlung noch nicht abgeschlossen ist, habe ich mich mit Reinhardt Adam darauf verständigt, seine Skizze bis zur Fertigstellung als Einzelbeitrag auf meiner Website zu platzieren, so dass der Leser sich jetzt schon ein Bild machen kann. Sofern ich mich in meiner Arbeit auf diese Skizze beziehe, werde ich sie der Einfachheit halber schon als *Anhang* bezeichnen, auch wenn sie noch nicht ganz vollständig in diese Arbeit integriert ist.

Bielefeld im September 2016

Michael Muschalle

Werner A. Moser (1924-2003)

Eine Skizze seines Wirkens

In dem vorliegenden Buch von Michael Muschalle wird an verschiedenen Stellen der Name Werner Moser erwähnt (siehe dort die *Anm. 211, S. 243* und im *Kap. 13.1, S. 319 ff*), dessen Bekanntheit sich in Grenzen hält. Um dem Leser diese Persönlichkeit besser vorzustellen, wird hier in einem Anhang seine Vita¹ mit dem philosophischen Wirken nachgezeichnet.

¹ Wer sich intensiver für seine Biografie und die verschiedenen Lebenserinnerungen von Freunden interessiert, dem sei folgende Gedenkschrift empfohlen: *In memoriam Werner A. Moser, 15. Dezember 1924 – 22. Dezember 2003*, hrsg. von THOMAS MEYER, Sonderheft im Perseus Verlag. Online abrufbar unter: www.perseus.ch/wp-content/uploads/2012/02/werner-moser.pdf

Werner Albrecht Moser wurde am 15. Dezember 1924 in Basel geboren und verstarb am 22. Dezember 2003 in Arlesheim. Er wuchs in einer traditionellen Handwerkerfamilie auf. Der Name Moser stand für eine bekannte Gravuranstalt in zweiter Generation in Basel. Schon als Schüler fiel er mit einem Aufsatz² *Was ich über den Sport denke* auf, in dem er dem *Denksport* den normalen Sportarten den Vorzug gab. Die Einsicht, dass man das Denken genauso trainieren könne wie den Körper und das Denken den Menschen erst zum wahren Menschen mache, war bei Werner Moser früh vorhanden – ein Vorzeichen seiner werdenden Ratio. Früh ergab sich auch ein erster Kontakt zum Goetheanum in Dornach. Vierzehnjährig sah er eine Feier mit Sprechchor und Eurythmie, die ihn tief beeindruckte. Werner Moser besuchte verschiedene Schulen. Danach begann er zur Weiterführung des elterlichen Geschäftes eine Kaufmannslehre. Da dies aber nicht sein Weg zu sein schien, erwarb er nachträglich, im Alter von 22 Jahren, an der Privatschule Athenaeum die eidgenössische Maturität.

Werner Moser wollte eigentlich in den Schuldienst gehen und Lehrer für Deutsch, Französisch und Geschichte werden. Doch sein Wunsch änderte sich bald. Statt ein Lehramtsstudium einzuschlagen, wurde ihm schnell klar, dass er zunächst ein Studium in Philosophie, Psychologie und Religionsgeschichte absolvieren wollte. Der Bildungsgang dauerte sehr lange. Werner Moser war 20 Jahre lang immatrikuliert³, das heißt ungefähr von Mitte der 40er- bis Mitte der 60er-Jahre. In dieser Zeit besuchte er 16 Jahre die Basler und 4 Jahre die Züricher Universität. Er wohnte den Vorlesungen, Seminaren und Kolloquien nach seinem Ermessen bei. Schließlich half er noch im elterlichen Geschäft mit. Die ausgesuchten Veranstaltungen wurden mehr aus Interesse als aus Pflicht besucht. Die lange Zeit der Einschreibung an der Hochschule brachte ihm bald den Ruf des „ewigen Studenten“ ein. Seine Hochschullehrer für das Hauptfach Philosophie waren Karl Jaspers (1889-1969), dessen Ansichten er allerdings nie geteilt hat, Heinrich Barth (1890-1965) und Hans Barth (1904-1965), für die Zweitfächer Hans Kunz (1904-1982) und Karl Barth (1886-1968). Inwieweit diese genannten Professoren⁴ Werner Mosers späteres Wirken mitbestimmt haben, ist im Nachhinein schwer festzustellen. Es gibt die Anekdote, dass Frau Jaspers sich mit Nachdruck an seine Mutter wandte und sie fragte, ob ihr Sohn nicht endlich seine Dissertation bei ihrem Manne machen wolle. Ebenso fragte der von Werner Moser geschätzte Hans Kunz an, ob er nicht schließlich bei ihm mit einer Promotion sein in die Länge gezogenes Studium beenden wolle. Auch hier lehnte er ab. Werner Moser hatte vor, eine Doktorarbeit über den Schweizer Philosophen, Arzt, Pädagogen und Politiker Ignaz Paul Vital Troxler (1780-1866) zu schreiben, der schon 1828 eine „Anthroposophie“ in dem Sinne, wie sie Rudolf Steiner später begründete, forderte. Als Philosophieprofessor hatte er diese Anthroposophie an den Universitäten Basel und später in Bern vertreten. Wenn diese Dissertation zustande gekommen wäre, so nur unter der Betreuung von Heinrich Barth oder Hans Barth. Warum Werner Moser dieses Studium nie offiziell abgeschlossen hat, bleibt ein Rätsel. Zu den Gründen hierfür scheint zu gehören⁵, dass die in Frage kommenden Doktorväter frühzeitig emeritiert oder verstorben sind. Werner Moser hatte von 1961-1967 im Auftrag des Schweizerischen Nationalfonds für wissenschaftliche Forschung den umfangreichen schriftlichen Nachlass Troxlers geordnet und inventarisiert, der jetzt in der

Siehe auch JAN POHL <http://biographien.kulturimpuls.org/detail.php?&id=1556> und den Nachruf von REINHARDT ADAM in *Anthroposophie* Jahrgang 58, Heft 4/2004, Nr. 230, S. 320.

Ebenso die Briefe von Wilfried Jaensch in: DIETRICH SPITTA *Wilfried Jaensch – ein moderner Geistesforscher*, Vlg. Möllmann 2012, s. dort im Personenregister.

² Dieser undatierte Aufsatz befindet sich im Nachlass von Werner Moser, den STEPHAN FREI in Basel verwaltet.

³ Persönliche Mitteilung von Werner Moser

⁴ Die erwähnten Hochschullehrer sind namentlich abrufbar unter: www.wikipedia.de

⁵ Persönliche Mitteilung von Werner Moser

Universitätsbibliothek Basel liegt⁶ und eine der wesentlichsten Grundlagen für die aktuell neu geplanten wissenschaftlichen Ausgaben von Troxlers Werk darstellt, die schon damals ins Auge gefasst, aber dann nicht realisiert werden konnten.

Nun gab es für Werner Moser noch einen anderen, parallelen Bildungseinfluss. Schon vor dem akademischen Studium hatte er die Anthroposophie kennengelernt. Durch die frühe Bekanntschaft mit dem Dichter Paul Bühler⁷ (1903-1966) wollte er, ungefähr 20-jährig, der Anthroposophie dichtend dienen. Aus dem Plan, Dramen und Gedichte zu schreiben, wurde bis auf ein Manuskript mit Namen „Susanna“ nichts Weiteres, was ihm sehr zusetzte. Sein Einstieg in die anthroposophische Lektüre war die Schrift *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?*⁸ Auch dieses Buch machte ihm mehr zu schaffen, als es ihm wohl tat. So führte die Praxis der im Buch angegebenen Übungen schon bald zu geistigen Wahrnehmungen, die ihn aber zunächst beunruhigten⁹. Der Jugendfreund Bühler half wegweisend und empfahl Werner Moser, sich ein umfangreiches denkerisches Rüstzeug anzueignen. Das war der richtungweisende Anlass für das Einschlagen des so genannten *dritten Weges*¹⁰ in die Anthroposophie. Dieser Weg erfordert ein gründliches Philosophieren und wissenschaftliches Erkennen. Er ist von Rudolf Steiner für Menschen gedacht, die eine wissenschaftliche Begründung der Anthroposophie suchen. Deshalb kam es nun zu der schicksalhaften Begegnung mit dem Philosophen und Anthroposophen Hans Büchenbacher¹¹ (1887-1977). Dieser richtete in Basel ca. 1945 für Studenten aller Fakultäten einen dementsprechenden Arbeitskreis ein. Werner Moser war von Anfang an mit dabei. Dass Büchenbacher Wegbereiter für ihn war, muss angenommen werden. Durch ihn konnten sich beide Studiengänge, der universitäre und der anthroposophische, bestens wechselseitig ergänzen. Auch ist Werner Moser später in einige „Fußstapfen“ des verehrten Freundes getreten. Er leitete über zwanzig Jahre die inhaltliche Arbeit des von Büchenbacher gegründeten Zweiges, *die Philosophisch-Anthroposophische Arbeitsgemeinschaft* in Basel, weiter. In einer weiteren Einrichtung von Büchenbacher, der *Arbeitsgruppe für Philosophie und Psychologie am Goetheanum*, wirkte er über 30 Jahre mit. An der Tagung dieser Arbeitsgruppe, die immer zu Pfingsten stattfand, hielt Werner Moser seinen letzten Vortrag.¹² Ebenfalls mit Büchenbacher ging er oft auf internationale philosophische Fachkongresse. An einem solchen hielt Werner Moser 1958 in Venedig ein Referat, von dem es die einzige schriftliche Veröffentlichung¹³ seinerseits gibt. Ein wahres Unikat! In den 50er-Jahren gab es auch eine Begegnung mit dem damaligen Studenten Georg Kühlewind¹⁴ (1924-2006) in Budapest. Werner Moser hat ihm angeraten, sich näher mit der *Philosophie der Freiheit* zu beschäftigen.

Werner Mosers eigentliches Wirken als freier Seminar- und Kursleiter begann in den 60er-Jahren. Zuvor musste er noch durch den Tod der Eltern die Moser Gravuranstalt verkaufen. Die Wirkungsstätten waren zunächst verschiedene Arbeitskreise an wechselnden Orten in

⁶ <https://www.swissbib.ch/Record/265021960>

⁷ Siehe die biografischen Porträts in: BODO v. PLATO (Hg.) *Anthroposophie im 20. Jahrhundert*, Dornach 2003, S. 117.

⁸ RUDOLF STEINER, *GA 10*. Dieses Schulungsbuch ist repräsentativ für den *zweiten Weg* in die Anthroposophie

⁹ Persönliche Mitteilung von Werner Moser

¹⁰ Siehe RUDOLF STEINERS Aufsatz *Theosophie und gegenwärtige Geistesströmungen* in: *Luzifer Gnosis* (GA 34), S. 291. Diesen Weg kann man auch den *Philosophischen Erkenntnispfad* nennen.

¹¹ Siehe Anm. 4, S. 115.

¹² Dieser war im Rahmen des öffentlichen Seminars *Idee und Wirklichkeit der Freiheit* am 15. Mai 1994 mit dem Thema: *Anthroposophie als Geisteswissenschaft und die Philosophie der Freiheit* gehalten worden.

¹³ WERNER MOSER: *Mensch und Natur im Diamat*. Zur Publikation s. Anm. 1, Sonderheft von Thomas Meyer, S. 3, die Recherche dazu von Renatus Ziegler. Allerdings gibt es noch einen anonymen Aufsatz mit dem Pseudonym Dion, der von Werner Moser 1958 in *Die Drei* erschienen ist, s. Anm. 1, die Recherche dazu von Thomas Meyer, S. 7.

¹⁴ Eine weitere Begegnung fand ca. 1980 bei einem Vortrag Kühlewinds in Ravensburg statt, an dem sich Kühlewind für den damaligen Hinweis sehr bedankte. Der Verfasser dieser Skizze hat dieses Treffen miterlebt.

Basel. Im Jahre 1976 kam es zu einer Mitarbeit am *Seminar für Freie Jugendarbeit* in Arlesheim unter der Leitung von Herbert Witzenmann¹⁵ (1905-1988). Ende des Jahres hielt er acht Vorträge am Goetheanum mit einem immer wieder von ihm dargestellten Thema *Anthroposophie als Geisteswissenschaft*.¹⁶ Mit dieser Überschrift war das Thema angezeigt, für das er sich – hiermit Rudolf Steiners eigenes Anliegen verfolgend – unentwegt eingesetzt hatte. Zwei Jahre später war er auch außerhalb des Umkreises von Basel im *Humboldt-Kolleg* auf dem Achberg bei Lindau am Bodensee der Spiritus Rector für das dort neu eingerichtete Seminar für Anthroposophie. Auch gab er Einführungskurse in Anthroposophie im *Stuttgarter Waldorflehrerseminar*. Monatliche Wochenendkurse von ihm gab es in Freiburg im Breisgau und an anderen Orten in der Schweiz. Die letzte große Wirkungsstätte war das nach seiner Konzeption 1984 eingerichtete *Troxler-Institut* in Basel.

Was war nun das Besondere an Werner Mosers Wirken? Er war ein exzellenter Kenner der *Frühschriften*¹⁷ von Rudolf Steiner. Für die Art und Weise der Beschäftigung mit diesen Schriften galt er als Koryphäe. Es war sein Anliegen, speziell diese Frühwerke verständlich zu machen. Das soll aber nicht heißen, dass er sich mit den späteren Schriften nicht auskannte. Auch diese waren ihm in gleicher Qualität geläufig. Besonders kannte er die Schriften, die als sachliche Fortsetzung zum Frühwerk gelten, wie z. B. die Bücher *Von Seelenrätseln*¹⁸ oder *Philosophie und Anthroposophie*.¹⁹ Hinzu kam sein kenntnisreicher Überblick über die Vortrags-Zyklen der Gesamtausgabe, die auf das Frühwerk in seiner Grundlegung der Anthroposophie verweisen. Somit konnte er aufzeigen, dass Früh- und Spätwerk Rudolf Steiners von Anfang an eine Kontinuität darstellen und es keine Brüche oder Wandlungen des Autors gab, wie oft behauptet wird. Für ihn waren deshalb die *Frühschriften* keine ausschließlich philosophischen Schriften. Werner Moser legte größten Wert darauf, dass man die frühen Schriften „philosophisch-anthroposophische Schriften“ nennen müsse, weil sie ihre Quellen in der Anthroposophie haben, wenn auch die Form der Darstellung philosophisch ist, eine Auffassung, die auch Rudolf Steiner selbst vertrat.²⁰

Bei der Bearbeitung dieser Schriften ergab sich die Schwierigkeit, dass ihre jeweiligen Ausgangspunkte verschieden sind. Die zentrale Idee des Erkennens ist wiederum von ihrem Inhalt nicht different zu denken. Es gibt nur methodische und stilistische Verschiedenheiten in der Darstellung der Erkenntnisidee. Diese Idee des Erkennens wird bestimmt als genereller Bezug des Erkennens zu dem Erkennenden. Damit wird die Form oder Gesetzmäßigkeit für alles Erkennen erfasst. Erkennen heißt, sich mit begrifflichem Denken aktuell auf eine Wahrnehmung zu beziehen. Diese Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Frühschriften konnte Werner Moser differenziert und detailreich darstellen. Die Erkenntniswissenschaft war im vollen Umfang immer Mittelpunkt seiner Seminare. Allerdings war für ihn Rudolf Steiners *Philosophie der Freiheit* kein erkenntnistheoretisches Buch, wie häufig gesagt wird, sondern eine *Erkenntnispsychologie* oder *Psychologie des Erkennens*, die im zweiten Teil des Buches den *ethischen Individualismus* (eine neue Ethik) begründet. Es wird gerne vergessen, dass dieses Hauptwerk ein rein erkenntniswissenschaftliches Vorspiel zur Letztbegründung des Erkennens hat mit der *Dissertation* Rudolf Steiners. Erst später wurde diese Doktorarbeit, um

¹⁵ Siehe Anm. 4, S. 932. Es ist noch erwähnenswert, dass Moser trotz wiederholten Aufforderungen Witzenmanns, sich nicht in den Dienst der Witzenmannschule stellte und deshalb nur den Status des Gastdozenten bekam. Moser und Witzenmann wären für eine vergleichende Studie definitiv geeignet.

¹⁶ WERNER MOSER: *Anthroposophie als Geisteswissenschaft*, acht Vorträge, gehalten am Goetheanum vom 18. Oktober bis 6. Dezember 1976, nachträglich hrsg. von Stephan Frei, Verlag des Nachlasses von Werner Moser, Basel 2014, s. unter: www.verlagwamosernachlass.ch

¹⁷ Das sind die Werke: *Einleitungen zu Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften* (GA 1), *Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung* (GA 2), *Wahrheit und Wissenschaft* (GA 3) und *Die Philosophie der Freiheit* (GA 4).

¹⁸ RUDOLF STEINER, GA 21.

¹⁹ RUDOLF STEINER, GA 35.

²⁰ Siehe dazu die „Barrere-Dokumente“ in RUDOLF STEINER, GA 262, S. 15 ff und in GA 258, S. 149, der Vortrag vom 17.06.1923.

ein ethisches Kapitel erweitert, als *Wahrheit und Wissenschaft* herausgegeben. Diese philosophischen Grundlagen der Anthroposophie wurden in Bezug auf alle *Frühschriften* mit einem vertieften Textstudium regelmäßig vermittelt.

Werner Moser regte zu einem genauen Lesen und zu klaren Formulierungen der Fragen und Antworten an. Die seminaristische Erarbeitung war gleichzeitig Anleitung zum selbstständigen Denken und freien Handeln. Es war das Gesamtziel der Studien, das Urteilsvermögen für sämtliche Gebiete in der Welt zu vergrößern. Denn das Denken zeigt sein Alles und ist ja das Wesen der Welt, wie es im 13. Kapitel der *Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung* heißt. Erst mit dem Erlernen der Intuitionsfähigkeit ist überhaupt die Möglichkeit gewonnen, ein freies Handeln aus Erkenntnis auszuführen. Wenn wir die Gesetze (Motive) für unser Handeln nicht vorher erkennen, können wir sie auch nicht frei verwirklichen. Frei ist der Mensch nur, wenn er aus moralischen Intuitionen seine Handlungen motiviert. Die Idee der Freiheit wird mit den individuellen Handlungen des Menschen verwirklicht. Da mit dem selbstbewussten Denken und Erkennen das freie Handeln bereits beginnt, wollte Werner Moser seine Zuhörer von vornherein ein reales Geisterlebnis erfahren lassen. Denn in der *Philosophie der Freiheit* ist im zweiten Zusatz zur Neuauflage von 1918 dargestellt, dass das intuitive „Denk-Erleben schon Geist-Erleben ist“.

Durch die jahrzehntelange Durcharbeitung der Texte aus den Frühschriften konnte er die Inhalte präzise und sicher wiedergeben, ohne sie zu paraphrasieren. Seine Begriffsbildung(en) zum Wesen des Urteilens waren akribischer, wenn man ohne Text in ein freies Philosophieren hineingegangen ist. Denn philosophische Werke, ob von Kant, Hegel oder anderen Philosophen, sind mit Ideen, Thesen, einer bestimmten Systematik oder Historie, oft auch einer philosophischen Schule, mit Vorverständnissen belegt und daher nicht mehr vorurteilslos zu verstehen. Letztendlich werden diese Texte immer nur je nach Vorwissen interpretiert und kommentiert. Es geht in der Regel darum, herauszufinden, wer wann, wo und wie so oder anders zu diesem und jenem Thema etwas gesagt hat. Man bildet mit diesen Texten vorzüglich das *Verstehen* aus. Um aber das *Erkennen* intensiver auszubilden, gab es das Seminar *Fundamentalphilosophie*. In einem freien systematischen Philosophieren ohne den Halt der Textgrundlage bemerkte man die enorme denkerische Anstrengung. Dieses *Studium fundamentale* hatte den Zweck, die Begriffs- und Vorstellungsbildung elementar einzuüben. Es ging nicht mehr darum, eigene oder von anderen übernommene Begriffe erinnernd wachzurufen, sondern es sollten Begriffe ursprünglich an der Quelle gebildet werden. Allerdings so, dass man beobachtend einen Begriff aus dem anderen heraus entwickelte. Sie sollten aktuell in die Erkenntnisform gebracht werden. Auf diese direkte Bildung der Begriffe und das innere Erleben dieses Prozesses kam es Werner Moser an, denn das war für ihn die wichtigste Tätigkeit des Menschen. Das war eine beliebte Methode, wenn nicht sogar der besondere Höhepunkt bei Werner Moser. Diese Schulung des Ich-geführten Denkens und der intellektuellen Anschauung war ihm viel wichtiger als alle fachspezifische Wissensanhäufung in der Welt der Philosophie. Sehr anschaulich hat das Renatus Ziegler zusammengefasst: „Bei Werner Moser ging es kaum je um schwierige Gedankenverknüpfungen, es wurde an allerelementarsten Begriffen immer wieder die konkrete Denkerfahrung ausgelotet [...] Werner Moser verkörperte für mich wie kein zweiter Mensch den Empiriker des Denkens, der nichts durchgehen ließ, was auf bloßer Spekulation oder subjektiver Konstruktion beruhte, sondern konsequent und tausendfach wiederholend auf das Fundament der Einsicht im *Erleben* des Denkens hinwies.“²¹ Aber wegen seiner Exaktheit im Denken und seiner stringent ausgeführten Logik wurde er auch „gefürchtet“. Bei falschen Aussagen und blauäugigen Auslegungen zum Werk Rudolf Steiners intervenierte er vehement. Denn Werner Moser verlangte nach immanent-kritischer Methode²², Rudolf Steiner so zu verstehen, wie dieser sich selbst verstanden wissen wollte. In diesem Falle ließ

²¹ RENATUS ZIEGLER, *Intuition und Ich-Erfahrung*, Stuttgart 2006, S. 32f.

er Kritik nur von denen zu, die sich mit den *Frühschriften* bestens auskannten. Damit zeigte er sein anspruchsvolles Verständnis und die ergebene Treue zum Werk Rudolf Steiners. Für dessen *Originalliteratur* setzte er sich primär ein. Er besaß aber auch hervorragende Sachkenntnisse auf rein philosophischem Felde. Nicht unerwähnt dürfen seine Ausführungen zur mittelalterlichen *Universalienlehre* bleiben. Für ihn war der Status der Begriffe ein Hauptproblem der Philosophie, das bis in die heutige Zeit reicht. In seiner Liebe zur Ideenwelt konnte er nur die Position des Universalienrealismus vertreten. Die Wiederbelebung dieser Position respektive eines Platonismus in aristotelischer Form, vertrat ebenso Rudolf Steiner. Auch dieses Thema war fortwährender Gegenstand seiner Seminare.

Werner Moser wirkte überwiegend durch das Wort. Ihm war das gesprochene Wort wichtiger als das Schreiben von Büchern. Er lehnte den wachsenden anthroposophischen Sekundärliteraturmarkt ab. Wo es aber sein musste, hat er helfend mitgewirkt. Einerseits begleitend und andererseits beratend wurde er für das Erscheinen zweier Bücher²³ hinzugezogen, in denen man seine Handschrift bemerken kann. Den meisten Menschen, die mit ihm zu tun hatten, half er entweder, ihre auf halber Strecke stehen gebliebenen Gedanken konsequent zu Ende zu denken, oder er sorgte für Auskünfte aller Art, um das Leben mit Bewusstsein auf allen Gebieten zu ergreifen. Dieser Beratungs- und Hebammendienst (Mäeutik) wurde sehr geschätzt. Man diskutierte nach seinen Seminaren auf dem Marktplatz, am Bahnhof, in freier Natur, in einem Café oder einer Gaststätte bis in die Nacht hinein weiter. Seine Diskurse waren nicht weltfremd, hatten nichts vom Elfenbeinturm und Glasperlenspiel, sondern dienten stets der Lebensbewältigung in jenem Sinne: Wir sind geboren, um zu Denken für ein Handeln, um als Mensch zu existieren. Zu diesem Zweck wollte er seinen Schülern zur selbstständigen Auseinandersetzung mit dem wissenschaftlichen Erkennen in der Anthroposophie verhelfen. Wissenschaftlichkeit war bleibender Prüfstein seiner Instruktionen. Damit war er ein überzeugter Vertreter des *dritten Weges*,²⁴ den schon Carl Unger²⁵ vorbildhaft vorausgegangen war. Für diesen Weg suchte er Mitstreiter. Aus seinem *Freundeskreis* entwickelten sich in der Nachfolge einige Multiplikatoren, die nach seiner Methode, nur durch das Wort zu wirken, weiter in diesem Geiste unterrichteten. Nur wenige seiner Zuhörer, die ihm gleichfalls sehr nahestanden, sind auch literarisch hervorgetreten. Sie sollen in dieser Skizze dankbar erwähnt werden. Zu nennen sind: *Wilfried Jaensch†*, *Peter Schneider*, *Thomas Meyer*, *Peter Heusser* und *Renatus Ziegler*. In ihren Publikationen spiegelt sich so manches Gedankengut Werner Mosers wider, aber nicht epigonenhaft. Das in seinen Kursen Gehörte ist vielmehr als Impuls in diesen Schriften eigenständig verarbeitet und weitergeführt. Die fünf Genannten wurden selbst in *Lehre und Forschung* tätig. Das lebte Werner Moser lediglich andersartig vor.

Für die *Lehre* war er als unabhängiger Philosophielehrer, der keine Professur innehatte, besonders geeignet. Er hatte sich nämlich keiner philosophischen Lehrmeinung verpflichtet. Vielleicht war er aus diesem Grunde für alle philosophischen Praktiken ein Methodiker par excellence! Für die Anthroposophie war er ein versierter Didaktiker, um den „Guru der Vernunft“ in sich zu erwecken. So kann man sich keinen besseren Lehrer vorstellen. Werner Moser war ein liebevoller Helfer und Unterweiser des rosenkreuzerischen Weges.²⁶ Seine am meisten benutzten philosophischen Prinzipien lassen sich auf drei Methoden reduzieren. Erstens: Begriffsbildungen werden aktuell nur an Beobachtungen oder Wahrnehmungen gemacht. Zweitens: Ist das, was ich denke, von mir selbst gedacht oder habe ich es von jemandem übernommen? (Hier unterschied er oft zwischen Erkennen und Verstehen. Im

²² Seine *immanent-kritische Arbeitsweise* war eine Meisterleistung. Mit dieser Grundhaltung verstand er die Menschen aus sich selbst heraus, wie sie sich ihm zu erkennen gaben. Siehe zu dieser Methode Anm. 12, S.45 f.

²³ Bei PETER SCHNEIDER, *Einführung in die Waldorfpädagogik*, Stuttgart 1982, und THOMAS MEYER, *Walter Johannes Stein / Rudolf Steiner Dokumentation eines wegweisenden Zusammenwirkens*, Dornach 1985.

²⁴ S. Anm. 6.

²⁵ S. Anm. 4, S. 857.

²⁶ S. RUDOLF STEINER: *GA 95*, Vortrag v.2. 9. 1906, S.116.

Erkennen wird das Resultat des Denkens von mir selbst gedacht, während es im Verstehen von der geborgten Übernahme herkommt.) Drittens: Die immanent-kritische Betrachtungsweise, auf die schon oben hingewiesen wurde. Vereinfacht gesagt, war das seine Lehre! Das mag wenig erscheinen, aber damit ist viel gewonnen, wenn man seine dreiteilige Methodenlehre in der Erkenntnispraxis tatsächlich konsequent anwendet. Und *geforscht* hat er als freier Privatgelehrter auf vielen Lebensgebieten. Drei Studienobjekte sollen diesbezüglich hier erwähnt werden. Er hatte das Fachwissen, um homöopathische Medikamente herzustellen und anzuwenden. In der Botanik war er ein Rosenspezialist für die Düfte und besuchte häufig zur Rosenblüte die Insel Mainau am Bodensee. Dann forschte er über okkulte Orden und Logen, die im Geheimen in der Politik und dem Vatikan wirken. Auf diesem Gebiet erwarb er sich ein profundes Wissen. Dazu kamen seine manuellen Fähigkeiten, die ihm viele Handwerker ersparten. Es gab fast nichts, was er nicht selbst mit seiner Hände Arbeit erledigte. Wie die meisten geistvollen Menschen besaß er eine große Bibliothek. Außer den Werken von Rudolf Steiner sammelte er auch Bücher anderer berühmter Philosophen, zum Teil in Gesamtausgaben. Seine Bibliothek umfasste alte wie neue Bücher verschiedener Genres. Er war sehr belesen und notierte davon viel in Notizbüchern.

Werner Moser wurde immer wieder gefragt, wie er selbst zur *Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft* stand. Einerseits pflegte er ein loyales Mitgliedsverhältnis zum Goetheanum, andererseits erlebte er frühzeitig die Differenzen und Streitigkeiten in dieser Gesellschaft. Er besuchte zwar regelmäßig die jährlichen Generalversammlungen, musste aber dort oft Auseinandersetzungen und Streitigkeiten miterleben. Die Zerwürfnisse und Ausschlüsse von Mitgliedern und Vorständen machten ihn krank. Er berichtete recht ungerne darüber. Zu einigen damaligen Vorstandsmitgliedern stand er in einem Verhältnis, das von gegenseitigem Respekt geprägt war. Er blieb den Gesellschaftsdingen aber relativ neutral gegenüber und ließ nur Sachfragen zu, die zu den Ursprungsideen dieser „freiesten aller Gesellschaften“ führten. Die parteiübergreifenden Machtkämpfe und den späteren juristischen Federkrieg lehnte er ab. Er widmete sich lieber dem Wesen der Anthroposophie, als sich an den Gesellschaftskonflikten in irgendeiner Art zu beteiligen. Die neueren Konstitutionsdebatten mit den gerichtlichen Prozessen hat er nicht mehr erlebt.

Dass Werner Moser kaum über Basel hinaus namhaft bekannt wurde, lag an seinem Schicksal. Er war allein lebend in Basel verwurzelt. Was von außergewöhnlichen Menschen bleibt, das sind oft nur ihre Werke und die Erinnerungen der Mitmenschen. Er ist nicht durch Publikationen hervorgetreten und damit bekannt geworden. Das wollte er nicht. All denen, die ihn an den oben genannten Orten in seiner Art und Weise kennengelernt haben, wird er in guter Erinnerung bleiben. Bedauerlicherweise gibt es für die Nachwelt nur wenig schriftliche Erwähnungen über ihn. Sie sind in diesem Beitrag größtenteils erwähnt. Es gab Freunde, die ihn den „modernen Sokrates vom Spalenberg“ nannten. Die Agora von Basel war ja vor seiner Haustür. Für viele blieb er einfach ein authentischer Individualist, der sich nichts aus akademischen Titeln machte und Ehrungen verabscheute. Thomas Meyer schätzte die karmische Lebenslage Werner Mosers richtig ein, wenn er in dem von ihm herausgegebenen Sonderheft²⁷ schrieb: „Auf tieferer Ebene, die mehr mit den eigentlichen Aufgaben seiner Individualität zusammenhängt, bestand eine gewisse *objektive* Tragik darin, dass seinen Arbeits- und Wirkenszielen auch innerhalb der anthroposophischen Bewegung, der er doch dienen wollte und wirklich diente, nicht allzu viel verständiges Interesse entgegengebracht wurde.“ Ich persönlich besaß lebhaftes Interesse an seinem Wirken und schaue dankbar auf das Arbeits- und Freundschaftsverhältnis zurück. Für mich erfüllte Werner Moser alle Erwartungen an einen Lehrer für Philosophie und Anthroposophie.

²⁷ Siehe Anm. 1, S.23.

*Freiburg im Breisgau, Sommer 2016,
für Muschalles «Studien zur Anthroposophie»*